# „Wir brauchen unbedingt mehr Medienpädagogen und Medienpädagoginnen“

**Nicht nur Kinder, auch Erwachsene benötigen mitunter Unterstützung im Umgang mit digitalen Medien. Dafür ist nicht nur technisches Know-how gefragt, sondern auch eine kritische Auseinandersetzung mit der Nutzung von Medien.**

**Interview: Janna Degener**

*Mandy Schiefner-Rohs (links) ist Professorin für Pädagogik an der Technischen Universität Kaiserslautern und Lehrbeauftragte an den Universitäten Duisburg-Essen und Basel. Sie forscht vor allem zum Thema Medienbildung und -handeln in Schulen und Hochschulen.*
*Foto: Brenner Fotographie*

*Thomas Knaus (rechts) ist Professor für Erziehungswissenschaft und Leiter der Abteilung Medienpädagogik der PH Ludwigsburg. Er hat außerdem eine Professur für Bildungsinformatik in Frankfurt am Main inne und ist Wissenschaftlicher Direktor am Frankfurter Technologiezentrum [:Medien]. Ehrenamtlich engagiert er sich im Lenkungskreis von „Keine Bildung ohne Medien“.*
*Foto: FTzM 2019*

**WILA Arbeitsmarkt: In welchen Bereichen sind Medienpädagogen und Medienpädagoginnen heute aktiv?**
**Thomas Knaus:** Wesentliche Zielgruppe für Pädagoginnen und Pädagogen sind Kinder und Jugendliche – entsprechend gehören die Familie, die Kinder- und Jugendarbeit sowie die Schule zu unseren klassischen Handlungsfeldern. Medien sind in den Lebenswelten von Heranwachsenden sehr präsent und werden von Kindern und Jugendlichen zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben herangezogen. Gerade die digitalen Medien aber führen aufgrund immer kürzerer Innovationszyklen zu einer stark beschleunigten Medienentwicklung. Mit dem Aufkommen neuer Medien- und Interaktionsformen besteht daher ein stetig anhaltender Lern- und Bildungsbedarf aller Menschen. Mit dieser Entwicklung steigt nicht zuletzt auch die Nachfrage nach medienpädagogischen Themen und Zugängen. Dadurch rücken vermehrt Erwachsene, wie Erwerbstätige und Senioren, aber auch Institutionen und Unternehmen, als neue Zielgruppen immer stärker in den Fokus medienpädagogischer Praxis.

**Mandy Schiefner-Rohs:** Medienpädagogen und Medienpädagoginnen haben mittlerweile aber auch in der Erwachsenenbildung, in der Seniorenbildung, und in allen Institutionen relevante Handlungsfelder – vor allem Bildungsinstitutionen wie Kita, Schule und Hochschule, aber zum Beispiel auch in Jugendverbänden, kirchlichen Institutionen und Behörden wie Stadtverwaltungen. Auch in freien Wirtschaftsunternehmen gibt es mittlerweile eigene Abteilungen, die sich mit Themen wie E-Learning oder der Produktion digitaler Medien im Bereich der Fort- und Weiterbildung befassen. Wenn Medienpädagogen und Medienpädagoginnen mit Kindern und Jugendlichen unterwegs sind, geht es vor allem um die Medienerziehung und das Aufwachsen in Medienwelten. Bei älteren Zielgruppen liegt der Fokus der medienpädagogischen Arbeit eher darauf, kritisch zu hinterfragen, was in den Medien passiert, und auch die eigene Medienanwendung in den Blick zu nehmen. Medienpädagogen und Medienpädagoginnen bieten etwa Informationsabende oder Kurse für Eltern an, in denen es darum geht, wie Kinder und Jugendliche heute aufwachsen. Und in der Altenbildung vermitteln sie Antworten auf die Fragen, wie bestimmte Geräte zu bedienen sind oder was den Online-Journalismus auszeichnet.

**Wo genau entstehen Stellen für Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen im medienpädagogischen Bereich?**
**Schiefner-Rohs:** Wir brauchen unbedingt mehr Medienpädagogen und Medienpädagoginnen. Geistes- und Sozialwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen spielen vor allem dann eine wichtige Rolle, wenn über kritische Medien- und Informationskompetenz oder Datenbildung gesprochen wird. Sie haben gelernt, Quellen kritisch zu hinterfragen, und sind somit von ihrer Ausbildung

her dafür prädestiniert, zu beurteilen, was wir mit den Informationen machen sollen, die wir bekommen, und welchen Informationen wir überhaupt trauen können.

**Knaus:** In Anbetracht aktueller technischer und damit verbundener ökonomischer Entwicklungen werden in der Medienpädagogik auch gesellschaftskritische Stimmen wieder lauter: Zu lange wurde in den Geistes- und Sozialwissenschaften die gesellschafts- und kulturtheoretische Reflexion technischer und medialer Entwicklungen und ihre Bedeutung für Sozialisations- und Bildungsprozesse ausgeblendet. Aus heutiger Sicht wird deutlich, dass ein dringender Nachholbedarf besteht und man versteht dadurch auch, warum der digitale Wandel uns und unsere Gesellschaften gerade so sehr fordert: Wir haben nämlich die Technik und die Medien immer nur genutzt – mitunter auch aktiv und kreativ –, das Nachdenken darüber aber anderen überlassen! Spürbar wird dies in Fragen wie: Was darf Künstliche Intelligenz? Wer übernimmt Verantwortung für Maschinen, die „lernen" können und die sich dadurch selbstständig Handlungsanweisungen geben? Welche technischen Entwicklungen begünstigen „Cybermobbing"? Das führt hin zu den ganz großen Fragen: Wie wollen wir künftig leben? Und: Welcher Bildungsbegriff weist uns in eine gute Zukunft? Das ist nur eine Auswahl der neuen Themen für Medienpädagoginnen und Medienpädagogen und entsprechend werden sich auch die Arbeits- und Betätigungsfelder entwickeln.

**Wie lassen sich gefragte Qualifikationen erwerben?**

**Schiefner-Rohs:** Natürlich gibt es in den einschlägigen Studiengängen, vor allem in der Pädagogik und Erwachsenenbildung, Schwerpunkte, die sich mit Medien beschäftigen und auch entsprechende Zusatzmodule anbieten. Auch der Besuch eines Aufbaustudiengangs im Bereich Medienpädagogik kann sinnvoll sein. Zu bedenken ist dabei allerdings, dass Medienpädagogik keine klar definierte oder gar zertifizierte Berufsbezeichnung ist, sodass sich die Zugangswege in diesen Bereichen divers gestalten. Ein Historiker oder eine Germanistin beispielsweise, die sich in ihrer Ausbildung noch nicht mit pädagogischen oder didaktischen Fragestellungen beschäftigt haben, sollten sich vor allem in diesem Bereich orientieren. Wer Allgemeine Pädagogik studiert hat, kann eine entsprechende medienwissenschaftliche Qualifikation aufsatteln, auch in der Lehrerbildung ist eine Schwerpunktsetzung sinnvoll. In jedem Fall sollten sich medienpädagogisch Interessierte ständig über die Medienentwicklung informieren, um auf dem neuesten Stand zu bleiben.

**Knaus:** Die erwähnten Unklarheiten zu Ausbildungsinhalten und Berufsbezeichnungen im Bereich der Medienpädagogik wurden im Jahr 2017 von Seiten der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) aufgegriffen: Wir verfassten ein Thesenpapier und diskutierten dies im Rahmen des dreitägigen GMK-Forums in Frankfurt am Main. Wir befassten uns mit der Frage: „Was ist drin, wenn Medienpädagogik draufsteht?" Die Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) hat daraufhin einen „Orientierungsrahmen" für medienpädagogische Qualifizierungswege erstellt. Die derzeit noch bestehenden Unklarheiten sollen damit sukzessive abgebaut werden und damit die Qualität der akademischen Ausbildung von Medienpädagoginnen und Medienpädagogen sowie die Fort- und Weiterbildung zu medienpädagogischen Inhalten sicherstellen.

Ein Aspekt ist die Qualität der Aus- und Weiterbildung, eine andere Frage ist, dass Bedarf und Angebot bisher noch nicht so recht passen: GMK und DGfE haben kürzlich erhoben, dass lediglich an 51 von 426 Hochschulstandorten die Gelegenheit besteht, sich im Studium mit medienpädagogischen Inhalten zu befassen. Das ist in Anbetracht des Bedarfs an Medienkompetenz für alle Menschen und spezifischen medienpädagogischen Inhalten gerade in pädagogischen Studiengängen viel zu wenig.

**Welche technischen Kompetenzen benötigen Medienpädagog/innen?**

**Schiefner-Rohs:** Mittlerweile ist es nicht mehr nötig, dass Medienpädagogen und Medienpädagoginnen programmieren können. Auch ich selbst und die medienpädagogischen Mitarbeitenden in meinen Projekten können das nicht. Für den Anfang reicht eine normale Medienkompetenz aus, alles andere ergibt sich zwangsläufig aus der späteren Auseinandersetzung und Weiterqualifizierung. Wichtig ist aber natürlich eine gewisse Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Entwicklungen. Man sollte Technologien also gerne ausprobieren wollen und Spaß an digitalen Medien haben. Wer den neuen Medien ganz kritisch gegenübersteht, wird es als Medienpädagogin oder Medienpädagoge vermutlich sehr schwer haben.

**Knaus:** Wir sollten noch erwähnen, dass Medienkompetenz freilich nicht „vom Himmel fällt": Denn Medienkompetenz geht deutlich über das konkrete Anwendungswissen hinaus und erfordert Reflexionsfähigkeiten, die nicht dadurch erworben werden, dass man mit digitalen Medien aufgewachsen ist. Entsprechend ist auch die Medienkompetenz der meisten Studierenden nachgewiesenermaßen nicht durchgängig ausgeprägt. Möglicherweise lässt sich diese Fehleinschätzung darauf zurückführen, dass allgemeinsprachlich leider nur selten zwischen Medienkompetenz und technischen Bedienfähigkeiten unterschieden wird.

**Wie schaffen Medienpädagog/innen es, selbst auf dem Laufenden zu bleiben, was die Mediennutzung der Jüngeren angeht?**

**Schiefner-Rohs:** Da läuft viel über die Communitys und die Vernetzung der Medienpädagoginnen und Medienpädagogen untereinander. Auch sie nutzen übrigens natürlich digitale Medien für den Austausch untereinander.

**Knaus:** Digitale Medien und gerade Diskussionsgruppen in Sozialen Netzwerken machen den Austausch lebendiger, aber wir treffen uns natürlich nicht nur online, sondern auch – ganz oldschool – auf Tagungen, wie der fraMediale oder dem jährlichen GMK-Forum – dem „Familientreffen" der Medienpädagoginnen und Medienpädagogen. Interessierte sind immer willkommen. Innerhalb der Community wird auch viel publiziert: Es gibt die Jahrbücher der Sektion Medienpädagogik der DGfE, die Schriftenreihe zur Medienpädagogik oder das Handbuch zum Dieter-Baacke-Preis der GMK, die neben theoretisch-konzeptionellen Beiträgen auch viele praktische Projekte vorstellen und natürlich noch den Medienpädagogik-Praxis-Blog – um nur einige zu nennen. Auch Berufsverbände, wie die GMK, die jährlich das Forum ausrichtet und darüber hinaus zahlreiche weitere Fortbildungen und Treffen organisiert, thematisieren und kommentieren aktuelle Entwicklungen in der Medienpädagogik.